

Hilfstransport Moldawien 26.-29.5.2022

Am Donnerstag 26.5.2022 ist ein weiterer Hilfstransport aus Heidelberg nach Moldawien gestartet.

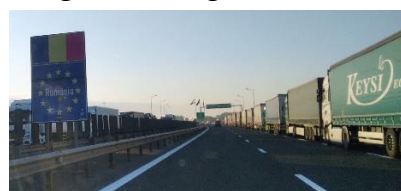
Völlig unerwartet war das erneute Spendenaufkommen für dieses Unterfangen – unglaublich großzügige Spenden aus dem Kollegium der Graf von Galen-Schule Heidelberg, dem TeresaChor, aus dem Umfeld der Familie Schenk/Pustebblume Kindergarten, dem Jugendhaus Herrenberg, der Lebenshilfe Calw, von P.U.R. Heidelberg und einer Kölner Hilfsorganisation machten es möglich, drei Fahrzeuge mit Hilfsgütern (große Mengen wertvoller Medikamente, Hygieneartikel, Lebensmittel und ein paar Kinderfahrzeuge) zu beladen und die Fahrtkosten zu decken. Vielen Dank dafür!



Drei Fahrerteams konnten gefunden werden: Bernd und Günter über den Pustebblume Kindergarten, Tobias, Winnie und Susanne aus dem Kollegium der Galenschule und David aus Oldenburg über den Kontakt zu früheren Fahrergruppen.



4000km in 5 Ländern mussten zurückgelegt werden. Eine Fahrtunterbrechung mit Schlafmöglichkeit und Verpflegung war in Deszk, Ungarn in der Sporthalle der Partnergemeinde von Wiesenbach möglich. Die lange Fahrt fühlte sich in dem bunten, fröhlichen Team manchmal ein wenig nach Roadtrip an – ohne dass der eigentliche Zweck der Fahrt in Vergessenheit geriet. Aber Helfen darf auch ein bisschen Spaß machen!



Ungemütlich wurde es erst am späten Abend des 2.Tages: der Grenzübertritt nach Moldawien gestaltete sich schwierig. Zum einen war die Warenmenge (von der wir sicherheitshalber nur ein Fünftel angegeben hatten) in den Augen des Zollbeamten zu groß, als dass er uns trotz Telefonat mit der Empfangsstelle durchwinken wollte. Zum anderen steckte hinter der Sonnenblende des Fidibus nicht wie gedacht das Original, sondern nur eine Kopie des Fahrzeugscheins. Wir mussten den Fidibus zwischen dem rumänischen und dem moldawischen Grenzposten zurücklassen, unbemerkt die illegal eingeführten Medikamente auf die anderen Autos umladen, Zollerklärungen erdichten und für die 2 Fahrer des Fidibus Sitzplätze in den verbleibenden Autos schaffen. Unglaublich gelassen haben alle diese Situation unter Stress und Müdigkeit ausgehalten und um 23Uhr die letzte Fahrtetappe angetreten. Um Mitternacht

wurden wir herzlich in Ceadir-Lunga in der Kindertagesstätte Narnia empfangen. Nach dem Ausladen der Hilfsgüter wurde noch ein Abendessen angeboten und Betten zur Verfügung gestellt. Am Morgen um 6Uhr machten wir uns mit 18 aus der Ukraine geflüchteten Menschen zwischen 7 und 70 Jahren wieder auf den Weg. Ein Transporter der Einrichtung musste bis zur Grenze mitfahren, damit wir dort die Menschen und das Gepäck wieder in den zurückgelassenen Fidibus umladen konnten.



Die Fahrt zurück nach Deutschland mit vielen Menschen an Bord ist anders als mit Hilfsgütern. Müdigkeit, Reiseübelkeit, häufigere Pausenbedürfnisse, die Sorge um das Wohlergehen und die Verantwortung für Menschen statt Waren fahren mit. Und sitzen im Nacken, als an der rumänisch-ungarischen Grenze wieder lange Zeit verstreicht wegen kyrillischer Reisedokumente der UkrainerInnen und nicht originale Fahrzeugschein... Zum Glück hat die nette Dame im Schlafquartier in Deszk bis Mitternacht auf uns gewartet mit Riesenzapfen und Betten für alle. Um 1:30Uhr gingen die letzten Lichter in der Turnhalle aus, um 6:30 geht der 4.Tag mit Frühstück und Aufbruch weiter. Die letzten 900km sind kurzweilig durch die Organisation der Unterbringung der Geflüchteten in Zügen zur Weiterreise, in der LandesErstaufnahmeStelle und in den Händen von Verwandten. Um 0:00 ist für alle Mitreisenden, Fahrern wie Flüchtenden, die Reise zu Ende.



Danke an alle, die mit Spenden und Mitwirken im Hintergrund, vor allem aber auf der Reise mit ihrer Zeit, ihrer Kraft, ihrem Humor und ihrer Gelassenheit für das Gelingen der Aktion gesorgt haben. Es war eine beeindruckende Unternehmung, die nachwirkt – bei uns Fahrern, aber zu allererst bei den Menschen, die ohne die unmittelbare Bedrohung durch den Krieg, aber in einer für sie dennoch unsicheren Situation einen Neustart wagen oder in Deutschland die Zeit bis zu einer möglichen Rückkehr in ihre Heimat überbrücken.